

s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

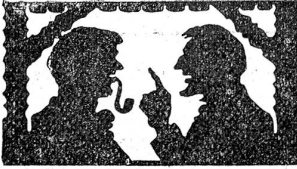
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

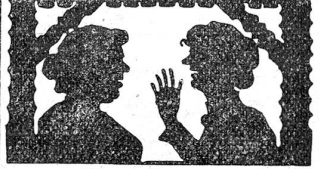
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



s'Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.



Schneeflocken.

Schneegeföhber sollt' es längft
Auf der Welt schon geben,
Aber alles geht verkehrt
Dieses Jahr im Leben.
In der schönsten Hundstagszeit
Trug man Winterkleider,
Und jetzt ist der Pelz zu warm:
„Leider, leider, leider!“

Weisse Flocken sollten dicht
Durch die Luft jetzt fliegen,
Sich an Dufkopf und Pelz
Weich und mollig schmiegen.
Doch Frau Holle schläft wohl noch,
Schüttelt nie die Daunen:
Und man huscht im Nebel hin,
Düster wie — „Araunen“.

Aber trotzdem promeniert
Flott man durch die Lauben,
Läht durch Wetters Ungemach
Sich den Mut nicht rauben.
Mantel, fein mit Pelz befest,
Strumpf, aus lichter Seide:
Bleibt trotz dickstem Nebel man
„Männeraugenweide“.

Dha.

Grüß Gott alli mitenand und euch Frau Breneli ganz aparti!

Dir fraget mi a, ob mer di Manne nid wölle
la mitchlappere im Läubli?

Ch bhüetis wohl, no so gärrn, de sy mr o
sicher, daß is der Fade nid usgeit und das isch
doch gwüß wichtig, so imene hätzige Chlapper-
läubli. Dir müest nid öppe meine, i heigs wie
säße Dorfpfarrer wo verbotte het, daß Herre im
Chilchechor döffe mitsinge. — E Mordsfreud hani
aber doch z'gleh, daß i mit myner Nladig a d'Fraue
nid ine chalten Dse yne blafe ha. Di Herre
Chlapperläubler wärde mr doch das nid übel
ufnääh? Mir Fraue wette ja nid um viel, daß
si nid chlappere sötte im Läubli und öppe Angscht
wärde si wohl nid ha vor is. —

Was i da wägem Chlappere bi der Gassevisite
gleichrie ha, isch uf ne gwühni Art „Chlappere“
und nid uf d'Gassevisite gmünzt gfi. — I will
ech jtz no grad verrate, daß i lekti Wuche vo
der Frau Wäse uf Basel abe ane „Bärner-Spinner“
bi yglade worden und natürlech nid guet ha
dörfen absäge. — Syt Jahren isch es di erscht
Gassevisite woni gmacht ha und i mueß es säge,
es het mer usnäähmend guet gsalle bi däne
Bärnerfraue. Amene große, länge Tisch sy si
gässen und hei glismet und ghägget druflos.

Wie froh bini gfi, daß i o ne Bismete ha mit
quo gha. Bierzg Loure hani glismet dá säße
Namittag und ha doch hundertunddryßg Lätichen
uf der Nadle gha! Derzue het eini oder die
anderi vo dene Fraue vorgläse. Sogar i bi dra
cho und zwar mit em „Schirtüfu“ vom R.
Grunder. — Es isch zwar e chly grobs Gschütz
gfi, aber i Gottsname z'Basel rede si dant uf
em Land o nid glich wie i der Stadt. Wo derna
unden am Tisch em D. v. Greherz sis „Im Tram“
vorgläse worden isch, het d'Frau Wäse gseit, das
tüeg ere jtz doch e chly meh heimele. — Pärseh,
weme z'Bärn usgewachsen und i d'Schuel gangen
isch!

Am Bieri isch uftrage worde, was der Tisch
het mögen ebha. Züpfle, Strüßli, Schläschüchli,
Ghabni, Turten und e guete Gasse derzue, grad
so viel, daß me het mögen ässen und trinke.
Zwischen-yne isch wieder vorgläse oder es schöns
Viedli glunge worde. Wo du no eini vo däne
Fraue dem Grunder-Pari si „Churzehärgrundete“
vorgläse het, bini weiß Gott froh gfi, daß i mit
Chüchlässe und Gassefrinke bi fertig gfi. Die
wo di Gsicht tenne, wärde scho wüsse warum.
Bim vernachte sy du die Bärnermanne o no
agrüct, mit emene Handörgeler sogar; d'Fraue
hei se schynt's a Spinnet yglade, das heißt dant,
für daß es de no öppis z'tanze gäb vor em Heiga.

Sofort sy d'Handarbeit verschwunde und es
isch nume no plauderet, glescht, tanzet und
glunge worde. Inere Pause het eine vo däne
Herre de Frauen ihri Nladig mit hätzleche Worte
verbant und en Andere het gmäldet, er heig
däne Frauen öppis nätt's mirbracht. Er het i
d'Wesetäsche greckt und — em R. v. Tabel syß
beliebtisch Buech, ds „Ja gäll so geit's“, vüre-
gno. Dert drus het er es par luschtegi Müschterli
vorgläse und als het sech hätzlech amüsiert und
di größt Freud gha dranne.

Au ja, hani bimer sälber dant, da isch emel
no der richtig Geischt vorhande bi däne Basel-
Bärner und i hoffe, daß mi d'Frau Wäse ds
nächtst Jahr de o wieder mit sech nimmt a
„Spinnet“.

Gäge fettegi Gassevisite cha me gwüß kei M-
neigung ha, da wärdet er doch alli einig sy mit
der Frau Wehrdi.

Strumpf ist Trumpf.

(Jtz hunt's us!)

Frau Wehrdi, wißt Ihr ganz gewiß,
Daß ich ein Mannsvolk bin?
Und durch die Lauben nicht flattier
Mit engelhaftem Sinn,
Mit kurzem Fuß und langem Strumpf,
Mit leckem Pelzbaret,
Und jeden Jüngling, der da kommt,
Nicht finde furchtbar nett?
Strumpf ist Trumpf.

Die Mode wird ja, Gott sei Dank,
Noch nicht bei uns gemacht;
Wird aus Paris, wie's geht und steht
Zu uns hereingebracht.
Wir machen doch nur blindlings nach
Was uns Paris diktiert,
Und 's Vielefelder Lesebuch
Ist uns zu antiquiert.
Strumpf ist Trumpf.

Wir machen nur „Konfetti-Schlacht“
Am „Hohlemaarit“ z'Nacht,
Und freu'n uns, wenn der Ohmeler
In's Chäsi wird gebracht.
Denn, darin ist sich einig selbst
Die „Hohe Polizei“:
Die Weitscheni, die führen an
Bei jeder Lumperei.
Strumpf ist Trumpf.

Wir wollen uns vertragen d'rum:
Ob so, ob so, ob so:
Der kurze Rock, der Seidenstrumpf,
Sind dennoch «comme il faut».
Und haben wird erst Hosen an,
— Natürlich obendran —
Dann fängt für's Weitschi wirklich erst
Das schöne Leben an.
Strumpf ist Trumpf. Dha.

Liebwärtni Frau Breneli!

Schöne Dank für eui fründlechi Uskunft im
Chlapperläubli, si het mi ufrichtig gfreut.

Jg hami also nid trumpiert, es gnt z'Bärn no
gena e flotti Weitschiraffe, wo me cha stolz sy
uf se und a de Mütterere isch's, desfür z'forgen,
daß die Kaffe nie usstirbt.

D'Frau Wehrdi meint zwar, das nätte Schuel-
buch trag e gute Teil vo der Schuld, daß z'Bärn
e gwüßi Sorte Töchtere o bim schlächte Wätter
halbblut umenand laufe. Wenn das e so wär,
so sötte sech natürlech d'Bäter derhinder mache
und däm Jüg abhäfle. Und bis das z'Stand
chunt (es geit allwäg no ne guete Klung) soll üse
witzige Läubli-Ungale, der Herr Dha, die Näbel-
und Sport-Fräulein nume no wyters am Seili
abe la — bis daß ne d'Föll heiß wird. De chöne
si am Aend no vo sälber zum Aenenumtöri. Der
ander Wäg mues ne halt der Papa de öppen es
Kürl zahl imene Höfervort; das isch ja o-ne
Sport, i gloube zwar, chly ne tüüre!

Jtz hani d'Frau Breneli o no wölle frage,
was si mit den alte Cravate macht; dant wieder
Cravate, nume de chlyneri? Oder öppe Mosaik,
für Dschelli und Chüßi? Lampeschirme emel
afange nid. Aber i d'Goumischuel gä für z'uzpe
und derna a Steppdechli fülle dermit? Das gäb
dant de nume es Dschelli für i nes Wäbirägeli?
Jtem, für jede guete Kat isch ech recht vo
Härze dankbar

d'Frau Wäse.

Das Puntendri.

(point d'honneur = Ehrenpunkt.)

Im Kanton Bern war ein Mann, der hatte
eine faule Frau. Sie war so faul, daß sie ihm
monatelang keine Wäsche wusch. Ein Freund
riet ihm, sie beim „Puntendri“, beim Ehrenpunkt
zu nehmen.

Stand also der geplagte Mann andern Morgens
sehr früh auf. Fünf Uhr zeigte sein Gelleretli
(quelle heure est-il = Uhr).

„Was machsch?“ fragte sie.

„I wott mys Hemmli wäsche.“

„So nimm mys dert uf em Schtuehl o grad!“
Sprach's und legte sich auf die andere Seite.

Der Stammbaum.

Das hübsche Dienstmädchen führte den hübschen
Hund auf die Straße. Ein junger Herr sprach
sie an: „Reizendes Hündchen, echter Zwerg-
Kehpintcher. Hat er einen Stammbaum?“

Das Dienstmädchen antwortete verlegen: „Direkt
einen Stammbaum nicht. Er geht bald dahin,
halb dorthin.“

Bitter.

Der Schauspieler erschien im Direktionsbureau.
„Hier ist eine Bestätigung von meinem Arzt,
daß ich nicht spielen kann.“

Der Direktor sah ihn durch seine Augengläser an:
„Schön, schön, brauchen Sie dazu erst eine
ärztliche Bestätigung?“

Erziehung.

„Karlschen, du mußt mir eine Beforgung
machen.“

„Nein, ich will nicht.“

„Spricht man so zu seinem Vater?“

„Jch will, bitte, nicht.“